

verlor der Kalif von Ägypten Thron und Leben. Selim I., Sultan von Konstantinopel, war jetzt Herr der heiligen Stätten. Während er selber den Christen und den Minderbrüdern recht günstig gesinnt war, gestaltete sich deren Los unter seinem Sohn und Nachfolger Soliman, einem entschiedenen Gegner der Franziskaner, immer trüber, namentlich seit der Ermordung seines Großwesirs Ibrahim Pascha im Jahre 1536, demselben Jahre, in dem der französische Gesandte Johann de la Forêt den ersten Vertrag mit der Türkei schloß, aus dem sich mit der Zeit das Schutzverhältnis Frankreichs über die Christen des Orients entwickelte. 1537 wurden alle Franziskaner in Haft genommen, 1542 auf Verwendung Franz' I. hin wieder freigelassen, aber ihres Lebens sollten sie auf Sion nicht mehr froh werden. Ihr Kloster mußten sie mit türkischen Derwischen teilen, die ihnen Tag und Nacht keine Ruhe ließen, und nicht ruhten und rasteten, bis es ihnen gelang, die Franziskaner vom Sion zu vertreiben. 1551 mußten die Brüder Sion verlassen, alle Heiligtümer und Stätten des Berges kamen in den Besitz der Moslems. Dabei ist es bis heute geblieben. Trotz anderweitiger Neugründungen haben die Franziskaner ihr Hauptheiligtum auf Sion nie wiedererlangt.

P. Vennens schließt seine verdienstliche Darstellung mit der Bitte an die christlichen Machthaber der Mittelmächte, die Rechte der Franziskaner bei ihrem ruhmreichen Bundesgenossen geltend zu machen. Wir hegen den aufrichtigen Wunsch, daß es den Söhnen des hl. Franziskus vergönnt sein möge, in das Erbe ihrer Väter zurückzukehren.

Wilhelm Kraz S. J.

Philosophie.

Aktualität oder Substantialität der Seele? Von Dr. Jos. Hein. [Studien zur Philosophie und Religion, herausgegeben von Dr. R. Stölzle. 18. Heft.] gr. 8° (XIV u. 180 S.) Paderborn 1916, Schöningh. Brosch. M 4.60

Gibt es im Menschen eine Seele, die während des ganzen Lebens bleibt, die alle seelischen Akte hervorbringt und durch sie bereichert wird? Oder ist diese Annahme eine Illusion; haben wir nur einen Ablauf geistiger Akte, Urteile, Überlegungen, Affekte, Entschlüsse, ohne einen, dem diese Akte angehörten? Ist es mithin wahr, daß man eigentlich nicht sagen sollte „ich denke“, sondern „es denkt“; wie man auch sagt „es blüht“? Diese zweite Ansicht ist die Aktualitätstheorie, die Lieblings-theorie der modernen „Psychologie ohne Seele“. Der Verfasser hat sich die verdienstliche Aufgabe gestellt, wieder einmal eingehend nachzuprüfen, ob hier wirklich eine wertvolle Errungenschaft der neueren Forschung oder eine oberflächliche, haltlose Konstruktion vorliegt.

Der erste Teil leistet die negative Arbeit, die Diskussion der Aktualitätstheorie in allen ihren Folgerungen. Um einiges herauszugreifen: schon die Existenz der psychischen Akte läßt sich ohne den Träger nicht verstehen. Wie Ed. v. Hartmann sagte, kann man wohl in Worten behaupten, daß es Akte ohne ein Agens gibt, oder Gedanken ohne einen, der sie denkt; aber im Ernst läßt sich das nicht denken. Die Erinnerung an das frühere Leben wird ebenso zu einer unbegreiflichen

Illusion. Denn wir unterliegen nun einmal der unausrottbaren Nötigung — auch der Gegner kann sich ihrer in der Praxis nicht entziehen —, daß wir selbst unsere Vergangenheit erlebt haben, daß es mithin ein bleibendes Ich gibt. Wir empfinden Reue über eine verwerfliche Tat, ohne uns mit der bequemen Entschuldigung zu helfen, daß habe ja ein früherer Akt getan, der den gegenwärtigen nichts angehe. Selbst die von den Gegnern in den Vordergrund gerückten pathologischen Tatsachen der doppelten Persönlichkeit beweisen, genauer analysiert, nicht gegen, sondern für das bleibende Ich. Das Ich ist übrigens, und das ist für einen Empiriker besonders entscheidend, kein angreifbares Produkt eines Schlusses, sondern etwas unmittelbar Gegebenes, Erlebtes. Ein guter Beweis ist auch die Betrachtung der Aktivität der Seele, besonders in den höheren Geistes- und Willenstätigkeiten, die nur verständlich ist, wenn man ein Ich annimmt, das selbständig über den Akt steht, sie erzeugt und ihre Folge regelt.

Eine eingehende Würdigung finden dann die von den Gegnern gegen den Begriff der Substanz erhobenen Einwendungen. Die Seelensubstanz wäre nach Wundt hypothetisch und absolut zugleich — er verwechselt hier hypothetisch mit: durch einen Schluß nachgewiesen. Dieselbe Substanz wäre zugleich beharrlich und veränderlich —, was aber nicht für dieselben Eigenschaften gilt. Der Einwand, daß die Seele als Subjekt nicht zugleich Objekt der Erkenntnis sein könne, erscheint sonderbar besonders bei einem Psychologen, dessen Hauptmethode die Selbstbeobachtung ist. Paulsen sieht in der Seelensubstanz eine überflüssige Hypostasierung der psychischen Akte und ist besonders darüber unzufrieden, daß sie sich nicht anschaulich vorstellen lasse. Mit Recht fragt Hein, ob denn die Schlüsse Paulsens, die doch auch Realitäten waren, sich vorstellen lassen. Auch die Einwände gegen die Wechselwirkung zwischen Leib und Seele werden, freilich nur ganz kurz, berücksichtigt. Zum Abschluß werden die Grundeigenschaften der Seele: Immaterialität, Geistigkeit, Individualität, Freiheit, Unsterblichkeit, kurz nachgewiesen. Der Hauptwert des Büchleins liegt nicht in diesen letzten summarischen Darlegungen, sondern in der vorzüglich durchgeführten Kontroverse, die der Titel des Buches ausdrückt.

Joseph Fröbes S. J.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters.

Herausgegeben von C. Baeumker. Band XVII, Heft 5—6: Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des XIII. Jahrhunderts. Von Dr. Martin Grabmann. gr. 8° (XXVII u. 270 S.) Münster 1916, Aschendorff. M 9.40

Band XVII, Heft 4: Die abendländische Spekulation des zwölften Jahrhunderts in ihrem Verhältnis zur aristotelischen und jüdisch-arabischen Philosophie. Eine Untersuchung über die historischen Voraussetzungen des Eindringens des Aristotelismus in die christliche Philosophie des Mittelalters. Von Dr. Artur Schneider. gr. 8° (VIII u. 76 S.) M 2.60

Band XIX, Heft 3: Alfarabi, Über den Ursprung der Wissenschaften (De ortu scientiarum). Eine mittelalterliche Einleitungs-